



Fundsachen

Augenwischerei

Wenn die sogenannten „Mächtigen dieser Welt“ veraltete Waffensysteme entsorgen, können wir Gift darauf nehmen, dass sie uns diesen Vorgang propagandistisch als Teil ihrer „unablässigen Abrüstungsbemühungen“ verkaufen - Augenwischerei pur. Durch Zufall stießen wir dieser Tage auf eine Erklärung von 2011 des damaligen amerikanischen Energieminister Steven Chu (renommierter Physiker und Nobelpreisträger), dass auf seine Veranlassung hin auf dem Gelände der PANTEX-Fabrik im texanischen Amarillo die letzte von 340 B-53-Wasserstoffbomben entschärft worden sei und damit ab sofort für niemanden mehr eine Gefahr darstelle. Denn immerhin sei die B-53 ein Gigant unter Amerikas Atomwaffen gewesen. Sie habe 750-mal mehr Zerstörungskraft besessen als die am 6. August 1945 über Hieroshima abgeworfene A-Bombe „Little Boy“, die in der südjapanischen Stadt auf einen Schlag knapp über 160.000 Menschenleben ausgelöscht und mindestens nochmal soviele Bewohner von Hieroshima und Umgebung langfristig zu Krüppeln gemacht hatte. Trotz der Entsorgungsmaßnahme, so Chu, sei Amerika aber weiterhin für den Notfall gewappnet. Denn die US-Luftwaffe verfüge neben rund 600 B-83-Wasserstoffbomben noch über viele Tausende von anderen Nuklearwaffen.

Diktatur

Unter dem Titel „Deutscher Narrenspiegel“ schrieb Heinrich Böll in einem ZEIT-Aufsatz vom 14.10.1983: „Diktatur ist ja nicht nur die Brutalität grölender Straßenhorden und blutrünstiger Schergen, sie ist auch Sprachdiktatur: vorgeschriebene Sprache, die vorgeschriebenes Denken (hier wäre an Milosz´ Verführtes Denken zu erinnern) bewirkt.“

Uffm Tärmsche

Zu den vielen Kinderliedern, die den hessischen Mundartdichter Friedrich Stoltze (1816-1891) unvergesslich gemacht haben, gehört die Ballade:
 Sitzt e Wärmsche uffm Tärmsche
 mit em Schärmsche unnerm Ärmsche.
 Kimmt a Schtärmsche, holt des Wärmsche,
 mit em Schärmsche unnerm Ärmsche,
 vun dem Tärmsche.

Was zum Teufel ist Wasser?

Von dem bekannten amerikanischen Schriftsteller David Foster Wallace (1962-2008), der sich während seines kurzen Lebens immer wieder mit der Frage der Empathie beschäftigte, stammt folgende didaktische Parabel:
 Schwimmen zwei junge Fische ihres Weges.
 Irgendwann kommt ihnen ein alter Fisch entgegen, lächelt und will wissen: „Na, Jungens, wie ist das Wasser heute?“

Die beiden schauen sich zunächst nur verständnislos an und schwimmen stumm weiter. Nach einer Weile fragt dann der eine Jungfisch den anderen: „Hey Jonny, was zum Teufel ist Wasser?“

Unversöhnlich

Als Kardinal Reinhard Marx Anfang dieses Jahres für einen versöhnlichen Umgang mit den in der Schwangerenkonfliktberatung von „Donum Vitae“ tätigen Frauen und Männern plädierte, kam nicht nur von Kardinal Rainer Maria Woelki aus Köln, sondern auch von Bischof Rudolf Voderholzer aus Regensburg eine Absage.

Dessen Vorgänger Gerhard Ludwig Müller hatte bereits 2008, also vor nunmehr 10 Jahren, der CSU-Bundestagsabgeordneten Maria Eichhorn, damals Vorsitzende von „Donum Vitae in Bayern“ und Frontfrau der „Kulturstiftung Regensburger Domspatzen“, mitteilen lassen, dass sie sich das gewünschte Ständchen des Knabenchors zu ihrem 60. Geburtstag leider „abschminken“ müsse.

Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiß,
Das durch den sonnigen Himmel schreitet,
Und schmücke den Hut, der dich begleitet,
Mit einem grünen Reiß.

Verstecke dich faul in der Fülle der Gräser,
Weil´s wohltut, weil´s frommt,
Und bist du ein Mundharmonikabläser
Und hast eine bei dir, dann spiel, was dir kommt.

Und lass deine Melodien lenken
Von dem freigegebenen Wolkengezupf.
Vergiss dich. Es soll dein Denken
Nicht weiter reichen, als ein Grashüpferhupf.

Von: Joachim Ringelnatz

Dante Alighieri

Der große italienische Dichter Dante Alighieri (1265-1321) gelangte u.a. durch seinen „Traktat über die Monarchie“, in welchem er die „kanonistische Weltherrschaft der Päpste“ aufs Korn nahm, zu Weltruhm.

In seinem Werk „Mittelalter“ (Lizenzausgabe im Parkland Verlag Köln, 2004) schreibt der Historiker Friedrich Heer: „Sechshundert Jahre nach Dantes Tod in der Verbannung in Verona, hat Papst Benedikt XV. im Rundschreiben „Praeclara“ am 30. April 1921 dem Genius des Dichters gehuldigt und in dieser Kundgebung an die Weltkirche wiederholt Dantes Monarchia lobend zitiert, die so lange auf dem Index (der verbotenen Bücher) stand“ (vgl. S. 601).

Veteranen

In einem 3-seitigen Dossier („Heimkehr der gebrochenen Helden“) befasste sich DIE ZEIT in ihrer Ausgabe vom 24. Oktober 2007 mit den 25 Millionen Kriegsveteranen der USA. Rund 30 Prozent von ihnen kamen als körperliche und seelische Wracks in die Heimat zurück. Eines von über 500 medizinischen Zentren und Kliniken der sogenannten US-Veteranenverwaltung (Jahreshaushalt: 72 Milliarden US-Dollar) ist das große

Veteranenkrankenhaus in Atlanta (Bundesstaat Georgia). Der Autor des ZEIT-Dossiers schreibt: „Die langen Flure sind nach all den Kriegen benannt: World War I Walk - Korean War Drive – Vietnam War Avenue – Desert Storm Road.“

Hasenfutter

Als es in den Nachkriegsjahren an allem fehlte und natürlich auch Brennholz fast immer knapp war, so erzählte uns dieser Tage eines unserer Redaktionsmitglieder, sei auch er wenigstens zweimal die Woche mit dem Handwägelchen auf Holzklau im Wald gewesen. Eines schönen Abends habe ihn dann der Förster erwischt und gefragt: „Was haben wir denn hier in dem Wägelchen?“

Da habe er nicht lange überlegt und geantwortet: „Hasenfutter!“

„Soso, Hasenfutter“, habe der Förster knurrend erwidert und die illegale Fuhr dann aber doch noch lachend freigegeben, nachdem unser Redaktionsmitglied verdattert gesagt hatte: „Wenn ´s die Hasen nicht fressen, wird ´s verbrannt!“

Erleichterung

Mit einem großen Seufzer der Erleichterung gesteht eine in die Jahre gekommene Oma ihrer Nachbarin: „Wenn die Kinder mal 50 sind, haben wir das Größte hinter uns!“